

Gezeichnet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Abzüge nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elßbethgasse 59, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 33.

Sermannstadt, Sonntag den 9. Februar 1902.

118. Jahrgang.

### Lord Salisbury über Transvaal und Irland.

London, 6. Februar.

Bei einem im hiesigen Junior Constitutional-Club gestern Abends veranstalteten Festmahle hielt Premierminister Lord Salisbury eine Rede, in welcher er sagte, die Anwesenden würden von ihm nicht viele Aufschlüsse über die Angelegenheit erhalten, mit deren Beobachtung die Spalten der Blätter in den letzten Tagen gefüllt waren. Er könne sich absolut nicht vorstellen, welches Ziel eigentlich die holländische Regierung mit dem von ihr jüngst unternommenen Schritte zu erreichen hoffe. Es sei klar, daß sie von den auf dem Continent weilenden Feinde Englands in keiner Weise eine Ermächtigung erhalten habe. Im Augenblicke der Veröffentlichung des holländischen Vorschlages hatten alle diese Feinde einander mit der Erklärung überboten, daß diese Vorschläge durchaus absurd seien. Er wolle die freundliche Gesinnung der holländischen Regierung gern anerkennen, die britische Regierung könne sich jedoch nicht darüber klar werden, aus welchem Grunde oder in welcher Absicht diese seltsamen Schritte unternommen worden seien. Er könne nur annehmen, daß englische Boerengenossen die Veranlassung dazu gegeben haben. England sei jetzt überhaupt in eine solche Periode gelangt, wo viele solche Vorschläge gemacht werden würden. Der einzige Grund, weshalb er über solche Dinge spreche, die an sich nicht von sehr großer Wichtigkeit seien, liege darin, daß diese Vorschläge zu einer Zeit erfolgten, wo man mehr Gewicht auf die Eingebungen des Verstandes, als auf die des Gemüthes legen müsse. Viele liebenswürdige vortreffliche Leute hegen vielleicht den Wunsch, England soll Alles opfern, um den Frieden zusammenzuführen, der doch nicht andauern würde. Sie müßten aber bedenken, daß jetzt von Gefühlen und Empfindungen keine Rede sein könne. England habe eine Arbeit angefangen, die es durchführen müsse. England suche Sicherheit und es würde nicht nur gern, sondern mit Freuden jede Wiederherstellung des Friedens acceptiren, bei der die Rechte des Königs anerkannt und die Sicherheit des Reiches verbürgt würden. Diese Sicherheit sei der einzige Entgelt, den England für alle Verluste und Opfer anstrebe.

Der Minister-Präsident bemerkte sodann, es gebe noch andere Fragen, die erwogen werden müßten, wenn der Krieg vorüber sein werde. Die Erhaltung der englischen Position in Irland sei die vitalste Frage, die jetzt dem Reiche obliege. Wenn die darauf gerichteten Bestrebungen jemals versagten, würde das Reich in die größte Gefahr gebracht werden, die man je gefannt habe und dies seien viel wichtigere Fragen, als der südafrikanische Krieg.

### England und Transvaal.

Haag, 6. Februar.

Die hier eingetroffene Deputation der Boeren-Republikanten sprach sich über den Inhalt des Dienstag ausgegebenen Selbstbuches wie folgt aus: Wir haben mit Interesse die Mittheilung der niederländischen Regierung und die Antwort Englands gelesen. Wir anerkennen die gute Absicht der niederländischen Regierung, dem unheilvollen Kriege ein Ende zu machen, und wissen dieselbe zu würdigen, ebenso, wie wir alle Anstrengungen schätzen, einen solchen Frieden herzustellen, auf den wir ein Recht zu haben glauben. Selbstverständlich sind persönliche Beziehungen zwischen den Delegirten in Europa und den Regierungen in Afrika wünschenswert.

Die Behauptung, die Delegirten hätten keine Instruktionen von ihren Regierungen und seit März 1900 keinen Einfluß mehr bei den Vertretern in Südafrika, und es würden auch ihre Stimmen bei den Beratungen nicht gehört, ist nur aus der Thatsache abgeleitet, daß die Beglaubigungsschreiben von jenem Zeitpunkte datiren. Es ist dies ein

unzutreffender Schluß, wie ihn die englische Regierung so oft gezogen hat. Ganz abgesehen von den Mittheilungen, welche von dem Präsidenten vor und nach seiner Ankunft und von Zeit zu Zeit von Anderen übermittelt worden sind, und unter Bezugnahme auf andere von England veröffentlichte Mittheilungen wird es genügen, daran zu erinnern, daß, als im Juli 1901 die Rede von Friedensverhandlungen seitens der Regierung der südafrikanischen Republik war, diese Regierung deutlich bewiesen, daß sie in dieser Hinsicht nichts thun wollten, ohne den Präsidenten Krüger und die Delegation um Rath zu befragen.

Die englische Regierung kennt den notorischen Zusammenhang, der Kabelverkehr ging durch ihre Vermittlung. Seitdem ist nichts eingetreten, was die Vollmacht der Delegirten oder ihren Einfluß irgendwie alterirt hätte, oder den geringsten Grund zu der Behauptung der englischen Regierung abgeben könnte. Die Ablehnung des Vorschlages der niederländischen Regierung hat uns nicht überrascht. Sie bestärkt unsere Meinung, die von unserer Mitbürgerin in Afrika getheilt wird, daß nämlich seit dem Augenblicke, wo der Krieg von England provocirt und die Republik zum Kampfe gezwungen wurden, in der englischen Politik, die darauf ausging, Alles daran zu setzen, um das Boerenvolk auszurotten und so von Anfang an alle Bemühungen zum Scheitern zu bringen, die zu einem für uns ehrenhaften Frieden hätten führen können, eine Aenderung nicht eingetreten ist.

Was den von der englischen Regierung gemachten Einwand anbelangt, daß die Hin- und Rückzüge der Delegirten drei Monate erforderlich würde, so wird die Zukunft lehren, ob dieser Zeitraum im Interesse des Friedens für zu lange betrachtet werden müsse. Die Fassung der Antwort der englischen Regierung hindert die Boeren-Delegation, England um freies Geleite oder um sonst etwas zu bitten.

**Wesentliche Arbeiten in Frankreich.** Wie man aus Paris berichtet, legt man dort auf das von der Kammer mit bedeutender Majorität bewilligte, vom Arbeitsminister vorgelegte Programm der Ausführung öffentlicher Arbeiten mit einem Kostenaufwande von 663 Millionen Francs große Hoffnungen. Man weist darauf hin, daß dieses Programm das bedeutendste seit demjenigen sei, das Herr Freycinet im Jahre 1878 sich hat bewilligen lassen, und daß es fast ausschließlich dem Zwecke diene, für Verbesserung und Vergrößerung der Wasserstraßen und für die Ausgestaltung mehrerer Häfen zu sorgen, so daß an den Vortheilen der projectirten Arbeiten alle Zweige der nationalen Arbeit theilnehmen würden. Dies war denn auch mit ein Grund dafür, daß sich die Kammer mit der Annahme des Entwurfs beilegte; dagegen wird es für möglich erachtet, daß im Senate gegen diese öffentlichen Arbeiten ernste Bedenken geltend gemacht werden, da mehrseitig hervorgehoben wird, daß die Eisenbahnterrassen den Wasserstraßen geopfert werden. Die Ausführung der Bauten soll binnen zwölf Jahren erfolgen und der Staat nur einen Theil der Auslagen zu tragen haben, indem die Handelskammern der betheiligten Bezirke zu einer Beitragsleistung herangezogen würden.

**Die Kosten des Czarenbesuchs in Frankreich.** Aus den Berichten der Budgetcommission über die Nachtragscredite zum Staatshaushalt des Jahres 1901 ergibt sich die genaue Kostenrechnung der letzten Anwesenheit des russischen Kaiserpaars in Frankreich. Die Neueinrichtung des Schlosses in Compiègne erforderte 558.900 Francs. Das Ministerium des Aeußern bestritt mit insgesammt 603.000 Francs die Schmückung der Handelskammer in Düinkerken, die Pflanzendecorationen und Beleuchtung in Compiègne, sämtliche Eisen und Bankette in Düinkerken und Compiègne, die Festvorstellung in Compiègne, sowie alle Ausgaben für Orden, Geschenke und Trinkgelder. Das Arbeits-

ministerium gab für Sonderzüge und Herstellung besonderer Geleise in Düinkerken und auf dem Paradesfeld von Betheny 180.700 Francs aus. Der Minister des Innern mußte 96.500 Francs flüssig machen für den nöthigen Polizeidienst. Die besonderen Post- und Telegraphen-Einrichtungen erforderten 51.400 Francs. Ein besonderer Credit von 1.332.600 Francs wurde dem Kriegsminister für die Dislocation von Truppen zum Sicherheitsdienst und für die große Parade von Betheny eröffnet. Mit Zurechnung aller kleineren Ausgaben beziffert sich der Gesamtsumma des Staates für den viertägigen Aufenthalt des Czarenpaars auf 2.862.000 Francs. Rechnet man die Ausgaben der Stadtverwaltungen von Düinkerken, Compiègne und Reims hinzu, sowie die besonderen Reisekosten des Präsidenten der Republik, so dürften sich die Gesamtsummen auf eine Million täglich beziffern.

**Die Kosten des Krieges in Südafrika.** Die englische Parlamentsdebatte über die erneute Forderung von Geld für die Fortsetzung des Krieges in Südafrika war sehr lebhaft. Der Kriegsminister, Herr Brodrick, hatte die keineswegs angenehme Aufgabe, den Herren der Opposition klar zu machen, daß mehr Geld nöthig sei, daß die Kosten aber dennoch im Abnehmen begriffen seien, und daß das Kriegsministerium das bewilligte Geld in der bestmöglichen Weise verwandt habe. Gerade dieser letzte Punkt führte zu lebhafter Controverse zwischen dem Minister, der nicht so sprachgewandt ist, wie sein Herr College vom Schatzamt oder Chamberlain, und zwischen Sir William Harcourt und Sir Henry Campbell Bannerman. Folgende Tabelle zeigt, wieviel der Krieg Großbritannien bis heute gekostet hat. Die jetzt geforderten abermaligen 100 Millionen Mark sind eingeschlossen:

1899—1900 . . . . .	460 Millionen Mark,
1900—1901 . . . . .	1260 " "
1901—1902 . . . . .	1220 " "
	2940 Millionen Mark.

Diese Summe schließt natürlich nicht die Anleihen des Staatsschatzamt ein. Mr. Brodrick und seine Collegen scheinen den Krieg wirklich schon als chronisch zu betrachten, und der Minister hob denn auch hervor, daß das letzte Jahr doch schon etwas weniger gekostet habe, als das Vorjahr. Er rühmt sich dieses Erfolges und vergißt dabei ganz, daß der Krieg doch nach seinen und seiner Collegen Aussprüchen längst „practically over“ ist. Doch diese obigen Summen stellen eigentlich noch gar nicht das volle Maß der Kosten des Krieges dar, denn die Civilverwaltung im Transvaal wird nicht aus diesen Mitteln bestritten. Das, was dafür ausgegeben wird — und es ist recht viel — muß noch nicht hinzu gerechnet werden. Die Frage der Lieferungen für das Heer und die der Remontenankäufe führten dann noch zu lebhaften Debatten.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete Präsident Apponyi dem plötzlich verstorbenen Alexius György einen warmen Nachruf. Das Haus gab seiner Theilnahme protocolarischen Ausdruck. Vor der Tagesordnung fragte Rátóvöly den Innenminister, weshalb dieser des Redners Interpellation über die Centralverwaltungszustände noch nicht beantwortet habe; die Behörden hätten in der Wahlbewegung zu Zombokréty großen Terrorismus ausgeübt. Széll erwiderte, er werde am 8. d. meritorisch antworten. Den jetzigen Klagen könne ohne Beweise kein Glauben geschenkt werden, denn die Klagen der Volkspartei bei der jüngsten Galgoczer Wahl haben sich später auch als grundlos

## Feuilleton.

### Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.  
(13. Fortsetzung.)

Endlich hatte die junge Dame das Jägerhüttchen erreicht. Mit dem letzten Aufwand ihrer Kräfte erfaßte sie den Balken der Thür und wankte hinein in den wenig einladenden Raum, dessen Boden mit hereingetriebenen nassen Blättern, Erde und Baumzweigen bedeckt war, während aus der Lücke im Schindeldache der Regen hereinprudelte, als hätte er ein Duzend Mühlräder zu speisen.

Das Mädchen fand jedoch nicht einmal Zeit, ihre Toilette einigermaßen zu ordnen; sie mußte ihre ganze Aufmerksamkeit und den letzten Rest ihrer schwindenden Kräfte dazu verwenden, die Thür krampfhaft zuzumachen, die ihr alle Augenblicke ein brausender Windstoß zu entreißen drohte. Dann und wann gelang es ihm auch, einige Zoll breite Oeffnungen zu gewinnen, und so schnell die junge Dame auch die aneinander gefügten Bretter zu sich heranzog, genügte doch die halbe Secunde, um einer Masse von Regenwasser und Hagelkörnern Einlaß zu gestatten.

Wieder rüttelte der Sturm, der neuen Athem geholt zu haben schien, an der schwachen Thür. Mit zusammengebißnen Zähnen stemmte sich die unfreiwillige Einsiedlerin an die Wand und zog die Klingen an sich, aber sie konnte der furchtbaren Macht nicht lange Stand halten; mit einem jähen Ruck wurde ihr die rostige Thürklinke entrisen — die Thür flog weit auf.

Mit einem lauten Aufschrei, der selbst das Rauschen des Regens, das Weisen des Sturmes übertönte, wich das Mädchen zurück — auf der Schwelle stand eine hohe, breite Gestalt, mit einem triefenden, schmus-

starrenden Mantel behängt; der Strohhut auf dem lichten Haar war eine formlose, einem gefüllten Schwamm ähnliche Masse. Aus dem blonden Vollbarte rieselten ganze Miniaturbäche von Regenwasser auf den Mantel nieder. Der Mann, der übrigens nicht minder erstaunt schien, an diesem Orte ein lebendes Wesen, sogar eine Dame zu treffen, gleich in seiner abenteuerlichen Tracht fast einem Wassergott, der hier abzustiegen gewillt schien.

Er näherte sich indessen in respectvollster Weise, zog jenen Gegenstand, der sich kaum mehr den Namen einer Kopfbedeckung anmachen konnte, und hat mit wohlklingender Stimme um Entschuldigung.

Bei diesen ersten Worten trat die Dame an ihn heran und warf einen prüfenden Blick in sein Gesicht, dann rief sie in höchstem Erstaunen: „Theodor, Sie hier?“

„Olga!“ schrie er fast gleichzeitig, „wahrhaftig Sie sind es! Ja, um's Himmels willen, wie kommen Sie in diese entseßliche Hütte?“

„Das dürfte wohl weniger verwundern, als ihr unerwartetes Erscheinen. Ich glaube Sie doch in Leipzig.“

„Ich nahm Urlaub und wollte meine Eltern durch eine plötzliche Ankunft überraschen. Sollte ich Sie vielleicht stören, so will ich mich schleunigst entfernen.“

Er wandte sich wieder gegen die Thür. Olga sah ihn erstaunt an und sagte einfach: „Bitte, bleiben Sie und helfen Sie mir, diese abscheuliche Thür zuzubauen. Ich bin's nicht länger im Stande!“

Sofort sprang er hinzu und hielt das Bretterwerk zusammen. Er löste den Riemen von der Reisetasche ab, die er unter dem Mantel trug, und befestigte den schmalen Lederstreifen an der Thürklinke. Das andere Ende des Riemens band er hierauf fest um den Seitenbalken, der vom Thürrahmen weglief, und stellte so einen ganz leidlichen Nothverschluß her.

„So, das wird vorläufig schon halten,“ sagte er dann. „Aber frieren Sie denn nicht, Olga, in Ihrem durchnähten Costüm?“

„Nein, ich habe jetzt überhaupt nur noch das Gefühl unendlicher Müdigkeit. Oh, an diese Stunde werde ich denken!“

Er warf seinen Mantel ab, wand, so gut es ging, das Wasser daraus und legte ihn auf die Holzbank, die in einem halbwegs trockenen Winkel stand. Dann lud er sie ein, darauf Platz zu nehmen.

„Es ist zwar ein sehr nasses Kissen, aber doch noch immer besser, als die schmutzige Bank. Machen Sie es sich so bequem, wie es unter diesen Verhältnissen möglich ist. Schließlich muß das abscheuliche Wetter doch einmal aufhören.“

Sie nahm den Platz mit leisen Dankesworten an. Sie schien in der That sehr angegriffen zu sein, denn sie, die sonst stets Heitere und Muthwillige, sprach so wenig, als möglich. Vielleicht empfand sie auch, daß in seiner Freundlichkeit etwas Gezwungenes lag.

„Wenn Sie die Mühseligkeit des heutigen Tages schwer empfinden, so dürften Sie auch die Lehre daraus ziehen, wie gefährlich oft solche einfache Ausflüge für Sie sein können, zu denen Sie Ihre Unternehmungslust antreibt.“ Sie schwieg und preßte die Lippen aufeinander.

„Doch ich will Ihnen keinen Vorwurf machen,“ fuhr er fort, „ich habe ja eigentlich kein Recht dazu.“

Das klang so bitter, als läge eine Anklage darin.

„Und doch erinnere ich mich,“ sagte sie verlegt, „daß Sie mir sonst solche Vorwürfe nicht erparten. Oder fürchten Sie, daß es eine Verschwendung derselben wäre?“

Er zuckte die Achseln und sah durch einen Riß in dem Fachwerk der einen Wand, als wollte er den Stand des Wetters beobachten.

„Ich muß dies beinahe annehmen, da ich ja neuerdings sehe, daß Sie, wie sonst, nur Ihrem manchmal etwas bizarren Willen gehorchen.“

„Ich erlitt auch noch niemals eine so empfindliche Strafe, wie heute.“

Er wollte etwas erwidern, aber er drängte die Worte, die ihm auf der Zunge lagen, zurück.

„Ich will Sie nicht stören,“ sagte er nach einer Weile, „Sie äußerten vorhin, daß Sie sich müde fühlten. Gönnen Sie sich Ruhe, bis das Unwetter vorüber ist. Es hat schon um ein Bedeutendes nachgelassen.“

SANTALEGGER

herausgestellt. Sodann wird die Budgetdebatte fortgesetzt. Fabinyi bepricht die Lage der Beamten und bittet den Finanzminister, er möge dieselbe auch bis zur Einbringung des Gehaltsregulierungs-Gesetzes sanieren; Ladislauß Szabo sprach contra.

Der „Borjencourier“ veröffentlicht gegenüber einer unter dem Titel „Magyarische Unduldsamkeit“ veröffentlichten Erörterung der anti-deutschen Stimmung in Ungarn einen mit „C. vis hungaricus“ unterzeichneten offenen Brief, in welchem es unter Anderem heißt:

Wie sehr begreife ich, Herr Redacteur, daß in der deutschen Presse zuweilen die Klage über magyarische Unduldsamkeit, die auch Sie jüngst erhoben, zum Ausdruck gelang. Ich will nichts beschönigen. Ich will nur mit zwei Worten sagen, in welcher Richtung wir unduldsam sind und warum diese Unduldsamkeit wie eine unveräußerliche Lebensnotwendigkeit bei uns zu Tage tritt. Wir sind intolerant gegen jede Aeußerung, die auf Zerplitterung des Staates nach Volksstämmen gerichtet ist; wir sind intolerant gegen jede Bestrebung, die im Gewande von harmlosen Schul- und Unterrichtsfragen öffentliche Rechte für einen Volksstamm präntiert und der politischen Agitation Thür und Thor öffnet.

Es wird sodann der Incidenzfall des Abgeordneten Lindner erörtert, an den anknüpfend deutsche Organe über die „Deutschenfreierei“ in Ungarn lebhaft Klage führten, und es heißt darüber:

Die Deutschenfreierei in Budapest oder was man so zu nennen beliebt, ist sozusagen ein geschichtliches Abfallproduct. Denn aller Absolutismus unter Leopold I., unter Josef II., unter Minister Bach hat in Ungarn mit der Germanisirung begonnen, nicht mit der Embürgerung der Cultur Goethe's und Schiller's, denn diese waren ja von der Censur verboten, sondern mit der Schöpfung des f. f. Cajerndeutschen. Ungarn und speciell Budapest mußten nach 1867 der Zwangsherrschaft dieses afterdeutschen Jargons förmlich entrispen werden. In Deutschland hat man diesen Kampf stets mißdeutet, wie ja Mißdeutungen einerseits, Uebertreibungen andererseits in dieser Situation naturgemäß liegen. Aber es muß denn doch, so glaube ich, ein Unterschied gemacht werden zwischen dem Haß gegen das Deutschthum und dem Haß gegen die Germanisation, der gegenüber Ungarn sein Recht auf Dasein erkämpfen mußte. Und wenn jetzt auch die Furcht vor Germanisation geschwunden ist, so bleibt dies noch immer eine krankhaft erregte Seite der Volksseele, die, zumal wenn Professions-Ghauvinisten gewalttham daran zerrn, in schrillen Tönen erklingt. Das ist kurz die Seelentheorie unserer sogenannten Deutschenfreierei, die einerseits ein atavistisches Element von argwöhnlicher Furcht vor Germanisation enthält, dabei aber von ehrlicher weithätiger Begeisterung für die Cultur der Nation Schiller's und Goethe's erglüht.

Die alldeutsche Vereinigung hat zum Zwiespalt Wolff-Schönerer eine Erklärung beschloffen. In derselben wird darauf hingewiesen, daß Wolf nach dem Bekanntwerden der Affaire Seidl an die Mitglieder der Partei mit den Worten herantrat: „Ich stehe vor einem Selbstmord. Ich habe eine Schiedsrichtigkeit beantragt.“ Da Wolf unmittelbar darauf sein Mandat niederlegte, habe die Partei keine Veranlassung gehabt, sich mit der Affaire weiter zu befassen. Die Erklärung beschuldigt Wolf, daß er gegen sein Versprechen sich neuerdings um ein Mandat beworben habe, und gibt ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß Wolf und seine Leute das Gerücht verbreiten, als ob Schönerer und die alldeutsche Vereinigung das bekannte Memorandum Seidl's veröffentlicht hätten. Gleichzeitig wird das Verhalten der „Süddeutschen Rundschau“ und ihrer Leute Schönerer gegenüber als traffer politischer Unbath und politische Untreue bezeichnet, und erklärt, daß der Eintritt Wolf's in die alldeutsche Vereinigung vollkommen ausgeschlossen sei, welcher Standpunkt auch gegen die Abgeordneten Herzog und Tschan eingenommen wird. Diese Erklärung ist von allen alldeutschen Abgeordneten bis auf Drei, die nicht anwesend waren, unterfertigt. Die drei Abgeordneten werden ebenfalls als ausgetreten betrachtet.

In Berliner Reichstagskreisen erwartet man eine Erklärung des Bundesrathes, daß die Zolltariffätze der Regierungsvorlage keineswegs überhöht werden sollen.

Wie Römische Blätter wissen wollen, stehe die Veröffentlichung der auf die Unterdrückung der Partei-Organisation der christlichen Demokratie bezüglichen Actenstücke des Staatssecretärs Cardinal Rampolla und der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten unmittelbar bevor. Hiernach würde diese Partei der Autorität der Bischöfe unterstellt, die Parteiorgane unterdrückt und es den Geistlichen unterlagt werden, diese Bewegungen zu leiten, deren Vereinigungen anzugehören und für dieselben publicistisch thätig zu sein.

Ueber die Situation in Serbien wird von serbischer Seite der officiösen „Vol. Corr.“ aus Belgrad folgendes geschrieben: Die Art und Weise, wie die letzte Ministerkrise beigelegt wurde, kann als Gewähr dafür betrachtet werden, daß sich alle maßgebenden Factoren in Serbien der Gefahren, die das Aufwachen heiliger persönlicher Streitfragen unter den derzeitigen Verhältnissen in sich birgt, vollaus bewusst sind. Sowohl die Krone, als auch die Regierung und die Skupstinaomschaft haben sich zu weitgehenden Zugeständnissen bequemt und so kam ein Compromiß zustande, mit welchem die fast unausgleichbar scheinenden Meinungsverschiedenheiten glücklich überbrückt wurden. Der parlamentarische Horizont ist allerdings nicht wolkenlos. Auch unter den Abgeordneten der Regierungspartei gibt es Viele, die den Vorschlag für 1902, trotzdem er innerhalb von zwei Jahren um nahezu fünf Millionen Dinars vermindert wurde, noch weiter herabzusetzen entschlossen sind. Eine solche

Er ging auf und nieder in der engen Hütte. Olga, die seine Kälte wirklich verlegte, lehnte sich gegen die Holzwand und wickelte sich in ihren Mädel. Sie gab sich den Anschein, als ob sie schlummere, um ein Zwiegespräch abzuwehren, das ihm peinlich zu sein schien. Theodor stellte sich wieder an die Kiste in der Holzwand und sah in die regernde Landschaft hinaus, dann nahm er abermals den Rundgang auf. Diesmal kam er jedoch der Holzwand, auf der Olga ruhte, schon näher, als vorher. Er betrachtete sie verstohlen, ob sie wirklich schlummere. Ihre absichtliche Unbeweglichkeit schien ihn zu täuschen. Er stellte sich endlich gerade vor sie hin und betrachtete ihre schönen Gesichtszüge, die sie ihm wohl zuwande. Ein melancholischer Zug legte sich bei diesem Hinsehen um seinen Mund. Plötzlich fuhr er sich durch das dicke Haupthaar und wandte sich gewalttham ab, seinen Spaziergang auf dem durchwachten Lehmboden der Jägerhütte wieder aufnehmend.

„Sollte sie vielleicht auch mit Jenem nur ein leichtfertiges Spiel treiben?“ murmelte Theodor, düster zu Boden blickend.

Als nach geraumer Zeit der Regen nur noch in einzelnen Tropfen aus der Oeffnung im Dache in die Hütte fiel, fand es Olga für gut, zu erwachen.

„Gedachter Gott!“ rief sie, auf ihre Uhr sehend, „fast zwei Uhr. Wie wird sich der Vater um mich ängstigen!“

„Wenn Sie sich genügend erholt haben,“ jagte Theodor näher-tretend, „so würde ich den Vorschlag zum Ausbruch machen. Der Regen ist nur noch unbedeutend.“

Sie stand sofort auf.

„Ja, gehen wir. Wir haben auch noch ohnedies eine volle Stunde zu wandern.“

„Wissen Sie den Weg? Ich verirrete mich hier vollständig.“

„Es ist nicht das erste Mal, daß ich hier droben bin,“ jagte sie lächelnd. „Wenn Sie sich meiner Leitung anvertrauen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Reduction der Staatsausgaben ließe sich nur an der Hand einer durchgreifenden Reform der gesamten Staatsverwaltung durchführen, wenn sie nicht bloß auf dem Papier verwirklicht werden sollte. Hoffentlich wird es der Regierung nicht schwer werden, die allzu besorgten Abgeordneten von der derzeitigen Unausführbarkeit ihrer Rettungspläne zu überzeugen und die gefährvolle Klippe zu umschiffen, wie ihr dies bei der Austragung des Streites um das Gemeindegelb gelungen ist.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Oberst Kefewich berichtet, daß eine englische Truppenabtheilung unter Major Leader sieben Mann von Delarey's Commando getödtet und 13 gefangen genommen habe, darunter den Commandanten Sarel, den Feldcornet Jean Duplessis; die Verluste der Engländer seien gering. Gefallen sei Niemand.

### Außerordentliche General-Versammlung der Hermannstädter Comitats-Vertretung.

Hermannstadt, 7. Februar.

In erster Reihe gelangten unter Vorsitz des Obergepans und Comes der Sachen Gustav Thalman zur Verhandlung die Erlasse des Ministers des Innern: 1. betreffend die Unterstützung der Kosten des Gemeinde-Verwaltungs-Lehrcurjes; 2. wegen Bedeckung der Kosten für den bei der Comitats-Cassa angestellten provisorischen Diurnisten; 3. wegen Bedeckung der Kosten des beim Comitats-Waisenamt angestellten provisorischen Diurnisten; 4. in Angelegenheit der Zweitheilung des Hermannstädter Bezirkes; — ferner des Handelsministers: 1. wegen Festsetzung des Reispaulschales für das k. ung. Staatsbauramt für die Jahre 1901 und 1902; 2. betreffs Uebernahme der Großau-Delath-Szezeler Comitatsstraße in die Staatsverwaltung.

Ad 1. wird der Erlaß mit dem Bemerkn zur Kenntniß genommen, daß das Comitats bisher 8 Hörer mit je 200 Kronen unterstützt hat und auch hinfünftig nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Unterstützungen gewähren wird. — Der Erlaß unter Punkt 2. dient zur Kenntniß, daß das Comitats bisher 8 Hörer mit je 200 Kronen unterstützt hat und auch hinfünftig nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Unterstützungen gewähren wird. — Der Erlaß unter Punkt 3. — Betreffs des Erlasses unter Punkt 4. wird die Nothwendigkeit der Zweitheilung des Bezirkes aus Gründen einer erspriechlichen Verwaltung neuerdings ausgesprochen. Bei letzterem Punkte ergriff Dr. Vecerdea das Wort, der für die Bestimmung der Gemeinde Talmacs als Sitz des zweiten Stuhlrichterbezirks eintrat, während Pfarrer Schuller Heltau als Vorort empfahl. Dr. Preda schloß sich der Ansicht Dr. Vecerdea's an. — Professor Neugeboren beantragte Schluß der Debatte, was Pfarrer Florian nicht hinderte, auch zum Gegenstande, beziehungsweise für die Meinung Dr. Vecerdea's zu sprechen. Zum Schluß sprachen noch Vizepräsident v. Bedeus für Heltau, Doctor Lemény für Talmacs. Endlich gebieh die Verhandlung zum Schluß, indem Referent Vizenotz Schieb für den Antrag des ständigen Ausschusses (pro Heltau), Dr. Vecerdea (pro Talmacs) plaidirt. — Bei der Abstimmung wird von der Majorität die Zweitheilung beschloffen, der Antrag Vecerdea's abgelehnt und der Ausschufsantrag, mit welchem Heltau als Sitz des neuen Stuhlrichterbezirks bestimmt wird, zum Beschluß erhoben. — Eine Seeschlangen-Debatte entspann sich noch darüber, ob Refinar zum Heltauer oder Hermannstädter Bezirk gehören sollte? Die Mehrheit entschied, daß Refinar dem Heltauer zugetheilt werde. Gegen diesen Beschluß meldete Pfarrer Florian Recurs an. — Die beiden Handelsministerial-Erlasse wurden gemäß den Anträgen des ständigen Ausschusses erledigt.

Die Zuschrift des Saß-Nagykun-Szolnoker Comitats wegen Verurlaubung der activ dienenden Soldaten für die Erntezeit wird zur Kenntniß genommen.

Die Zuschrift der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer wegen Errichtung eines Rathes in Neuhmarkt wird von der Tagesordnung abgelehrt.

Das Namensverzeichnis der in den Municipal-Ausschuf-General-Versammlungen sig- und stimmberechtigten Beamten dient zur Kenntniß. Anträge waren eingebracht: 1. auf Bestellung besonderer Beisitzer zu den Sitzungen des Comitats-Waisenamtes; 2. auf provisorische Vereinigung der Gemeinden Kelling und Petersdorf mit dem Szafcsorer Kreis und wegen Erhöhung des Gehaltes für den Szafcsorer Kreisarzt; 3. des Vizegepans in Angelegenheit der Ueberlassung der Szafcsorer Burgruine.

Ad 1. wird die Entsendung von besonderen Beisitzern als nicht nöthig ausgesprochen, der zweite Antrag angenommen, betreffs des dritten der Vizegepan erucht, die Angelegenheit der Erledigung zuzuführen. Dem Ansuchen des Ausschusses des Comitats-Beamten-Pensionsfondes um Beitragsleistung behufs Befriedigung der Pensions-Ansprüche wird Folge gegeben.

Gesuche waren folgende unterbreitet: 1. des pensionirten Comitats-Waisenamts-Präses Karl Mangefius um Bewilligung einer Pension aus dem Leichtrichter Stuhlfonde; 2. des Wilhelm Lösch aus Rothberg, Victor Macelariu aus Neuhmarkt und Rudolf Wus aus Hermannstadt, Hörer des Gemeindeverwaltungs-Lehrcurjes, um Unterstützung; 3. des Valerius Pop, Szezeler Kreisnotars und Hörer des Gemeindeverwaltungs-Lehrcurjes, um Unterstützung; 4. der Witwe des gewissen Leichtrichter Amtsdieners Michael Fröblich um Unterstützung; 5. des Leichtrichter Kreisarztes Dr. Moriz Grün um Bewilligung einer Remuneration für die Substituierung des Leichtrichter Bezirksarztes; 6. des Dr. Heinrich Schuller aus Hermannstadt und des Dr. Friedrich Schuller aus Thalheim um Publication ihres ärztlichen Diploms; 7. der Anna Müller in Hermannstadt um Publication ihres Hebammen-Diploms; 8. der Gemeinde Eulenbach wegen einer aus dem Straßenbaufonde zu bewilligenden Unterstützung; 9. und 10. der Gemeinde Sachjenhausen und Wlag in derselben Sache.

Den erstangeführten acht Gesuchen wird Folge gegeben, die letztangeführten drei Gesuche hingegen werden abgewiesen.

Von den vorgelegten zahlreichen Gemeindebeschloffen wurde der größere Theil genehmigt.

Recurre waren überreicht: 1. gegen die Wahl des Frecker Gemeindegeldschreibers; 2. des Johann Lang und Genossen in Kastenholz in Angelegenheit der Commassirung des Hattertheiles; 3. gegen den Neubau des Talmacer Mühlewehres; 4. gegen die Verpachtung des Talmacer Gemeinde-Wirthshauses; 5. der Stolzenburger gr.-lath. Kirchengemeinde gegen den Beschluß der dortigen politischen Gemeinde betreffs Unterstützung der Schule.

Dem Recurre unter 5. wird Folge gegeben, — die übrigen Recurre werden abgewiesen.

Das Markt-Statut der Gemeinde Großpold erhält die Bestätigung. Die Urwegener Weinberg-Gemeinde-Ordnung wird genehmigt.

Die Zuschrift des Komorner Comitats wegen Verhinderung des Herumtreifens der Wanderzigeuner wird unterstützt.

Die vorgelegten Kostenvoranschläge und Allobialrechnungen erhielten die Genehmigung, mit alleiniger Ausnahme des Kostenvoranschlages der Gemeinde Szibiel, welcher zur Ergänzung zurückgeleitet wird.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Februar.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Klein-Kolker Comitats-Obernotar Georg Fekete, als An-

erkennung seiner eifrigen Dienste, das Ritterkreuz des Franz Josefs Ordens zu verleihen.

(Der Hermannstädter sächsischer Kreis Ausschuf) hat in seiner am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung beschloffen, an den Abgeordneten des zweiten städtischen Wahlkreises Dr. Gustav Lindner das nachstehende Schreiben zu richten: „Euer Hochwohlgeboren! Aus Anlaß der schwer begreiflichen Vorgänge in der Reichstags-Sitzung vom 29. Januar d. J. fühlt sich der unterzeichnete Kreis Ausschuf verpflichtet, Euer Hochwohlgeboren seinen Dank auszusprechen für die streng sachliche Vertretung der auch unserem Volke durch Staatsgesetze garantierten Rechte und sich vollkommen einverstanden zu erklären mit der von Euer Hochwohlgeboren gefezzeichneten politischen Haltung der Sachen, die auch nach der Anschauung des Ausschusses dem wahren Staatsinteresse entspricht.“

(Zur besonderen Beachtung für das bahnrreisende Publicum.) Wie bereits in einer früheren Nummer, wird das große Publicum hiermit neuerdings aufmerksam gemacht, daß seit dem 1. Februar l. J. zwischen Hermannstadt und Kronstadt ein directer Waggon l. und 11. Classe in Verkehr gesetzt worden ist. Dieser directe Wagen geht mit dem Zuge Nr. 7303 Abends 10 Uhr 30 Minuten von hier ab und trifft mit dem Zuge Nr. 7302 um 4 Uhr 12 Minuten Früh hier ein.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angezeigt, wird Sonntag den 9. d. als Nachmittags-Vorstellung „Die rothe Robe“, Schauspiel in 4 Acten von Eugène Brieux, gegeben. Am Abend gelangt als Abschieds Gastspiel der Operettensängerin Johanna Fischer-Frey Offenbach's burleske Oper „Dorphen in der Unterwelt“, welche Herr Kapellmeister Hermann Kirchner dirigirt, zur Aufführung.

Montag den 10. d. wird der überaus lustige Schwanz mit Gesang „Die Nachbarinnen“ von Raymond Gaston, deutsch von Franz Ritter, gegeben.

Dienstag den 11. d. gelangen als Carnevals-Schluß Johann Nestrov's beste Einacter: die humorvollen Poffen „Die Vorlesung bei der Hausmeisterin“, „Die Requirirung im Krähwinkel“ und „Die schlimmen Buben in der Schule“ zur Darstellung.

Mittwoch den 12. d. wird „Die Braut von Messina“ in Scene gehen.

Donnerstag den 13. d. findet zum Benefice des Herrn Regisseurs Swoboda die Aufführung von „Robert und Bertram“, der bestbewährten, bekanntesten Poffe von Gustav Koder, statt, in deren Verlauf eine Concert-Entlage executirt werden wird, bei welcher Gelegenheit Herr Burger die Arie „Wie in alten Märchen mit wunderbarem Zauber“ aus der Oper „Mathias Corvinus“ von Herrn Musikdirector Hermann Kirchner vortragen wird. Auch das übrige Concert-Programm verpricht den Besuchern einen außerordentlich genussreichen Abend. Morgen beginnt bereits der Vorverkauf zu diesem Benefice-Abend.

Samstag den 15. d. „Nanon“.

(„Hermannstädter Radfahrer-Club.“) Morgen Sonntag den 9. d. M., Abends halb 8 Uhr, Regelpartie nach amerikanischer Art bei Kirchner.

(Concert Ondricek.) Wie bereits erwähnt, findet nächsten Donnerstag den 13. d., Abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses ein Concert des k. l. Kammer-Virtuosen Franz Ondricek unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Roderich Waf aus Wien statt. — Der „Darmstädter tägliche Anzeiger“ äußert sich über Franz Ondricek folgendermaßen: „Ondricek ist einer der ersten Geiger, wenn nicht überhaupt der erste der Gegenwart. Und so können wir denn über einen Concertabend berichten, welcher bis jetzt in der Saison der an exclusiven nicht mehr zu überbietenden künstlerischen Genüssen reichste gewesen war. Die Begeisterung der Zuhörerschaft entsachte sich an den wundervollen Vorträgen zu hellen Flammen. Die Zugaben, welche die Künstler durch den unerhörten Jubel zu spenden geradezu gezwungen wurden, machten in ihrer Anzahl beinahe nochmals ein kleines Concert aus. Namentlich Herr Ondricek wurde, nachdem das Concert schon zu Ende war, von dem wahrhaft faszinirten Publicum durch endlosen Beifall im Saale festgehalten, und eher nicht freigegeben, bis er den nicht zu stillenden Musikhunger der Hörer durch das Sertett aus „Lucia von Lammermoor“ für eine Solovioline!! einigermaßen befriedigte. Zieht Sarajate den Zuhörer mit seinem sinnlich-befriedigenden Sirentonon in den Wahn, so spricht aus Ondricek's Geige ein großes Herz, ein großer männlicher Charakter, ein mächtig überzeugendes, reiches Empfindungsleben, welches wahrhaft erhebend und ergreifend auf den Hörer einwirkt. Die vielgepielte Arie von Bach (auf der G-Saite), das ebenso oft gehörte „Abendlied“ von Schumann muß man von diesem gottbegnadeten Künstler mit den einfachsten ergreifenden Herzenstonen „gehören“ hören, und man wird begreifen, daß wir hier von künstlerischen Offenbarungen sprechen können. In dem marbovollen, und doch niemals outirten Ton lebt eine ganze Seele. Die beispiellose Technik, die vor feiner, auch der gefürchtetsten Schwierigkeit Halt macht, konnte man staunend in dem Entzückten Violin-Concert in fis-moll bewundern — und doch nirgends fettotrende Virtuosität, dagegen Alles durch Geist, Empfindung und Poesie geadelt, echte Kunst. Ganz wundervoll spielt Ondricek Bach. Der Genuß des polyphonen Spiels wird bei ihm niemals durch die sich selbst bei den besten Geigern oftmals fühlbar machenden, immer wiederkehrenden, unwillkürlichen Arpeggio-Accente verflümmert. Man glaube, bei der Ciaccona in der Tat drei bis vier einzelne, trefflich geschulte Geiger zu gleicher Zeit zu hören. Von hinreißender Grazie und andererseits echt slavischem Temperament durchdrungen war der Vortrag der Smetana-Ondricek-Phantastie über „Die verkaufte Braut“, in welche der große Geiger eine Fülle von ganz neu anmuthenden violinitischen Wunderwirkungen hineinlegte.“

(Die ordentliche Jahres-General-Versammlung) des hiesigen ungarischen Arbeiter-Bildungs-Vereines wird nächsten Sonntag den 16. d. um 2 Uhr Nachmittags im Vereins-Locale Elisabethgasse Nr. 9 abgehalten.

(Gesangverein „Typographia.“) Der hiesige Gesangverein „Typographia“ veranstaltet Samstag den 22. Februar l. J. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine außerordentliche heitere Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Das Programm besteht aus Männer- und gemischten Chören, heiteren Gesangs- und Prosa-Vorträgen. Zutritt. — Programme werden am Saaleingange verabreicht. — Eintrittskarten à 80 Heller sind im Vorverkauf aus Gefälligkeit bei M. Daniel, Kaufmann, Großer Ring, und W. Wagesl, Kaufmann, Burggasse, sowie an der Abendcassa à 1 Krone zu haben. Die p. t. unterstützenden Mitglieder genießen zu dieser außerordentlichen Unterhaltung bei Lösung der Eintrittskarte im Vorverkauf halbe Preisermäßigung. — Tanzabzeichen für Herren nur an der Abendcassa à 60 Heller. — Ein eventueller Reingewinn fällt dem Fahnenfonde zu. — Zu zahlreichem Besuche ladet die p. t. unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines höflichst ein der Ausschuf.

(Diebstahl.) Gestern Abends zwischen 6—7 Uhr wurde aus einem Hause der Reispargasse ein 6—7 Meter langer Teppich, roth, grün, weiß und grau gestreift, gestohlen.

(Ueber das Treffen bei Vizafna am 4. Februar 1849) bringt das Klausenburger Blatt „Ulag“ vom 6. d. einen interessanten Feuilleton-Artikel aus der Feder des Hermannstädter Staats-Ober-gymnasial-Professors Dr. Géza Szöcs nach damaligen Aufzeichnungen und Schilderungen von Augenzeugen.



# SPARSAM & WAHRHAFT

befundlich und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zu viel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse von **Julius Maggi & Co., Bregenz**, helfen der Hausfrau, diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.



**Maggi zum Würzen**  
verleiht  
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc. überraschenden, fräftigen Wohlgeschmack. — Wenige Tropfen genügen.  
Probe-Fläschchen 30 Heller.



**MAGGI'S Consommé- und Bouillon-Kapseln.**  
1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinste Kraftsuppe 20 Heller.  
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftige Fleischsuppe 15 Heller.  
Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.



**MAGGI'S SUPPEN.**  
Eine Tablette für 2 Portionen 15 Heller.  
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige, als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.  
— 19 verschiedene Sorten. — (484) 19

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.

**1000 Kronen** zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barfills' Zahnwasser**, 6 Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **A. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19. I. Sommergasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's** Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** bei C. Müller, Adler-Apotheke, am Grossen Ring 10; **Molnar's** Apotheke, Heltauergasse 59; **Henrich's** Apotheke, Kleiner Ring 27. — In **Kronstadt**: in den Apotheken Waisenhausgasse 1; Kornzeile 7. — In **Klausenburg**: Dr. Czetz, Krummonster-utca. — In **Bistritz**: Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach**: Lederhiller's Apotheke. (1) 3

**Bestes, vollkommen trockenes, billigstes Buchen-Brennholz ungeschwemmt.**  
per Meterklasten **21 Kronen** ab Magazin, mit Zustellung in's Haus **22 Kronen**, — geschnitten in's Haus gestellt **25 Kronen**, — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt **26 Kronen**.  
Bestellungen nimmt entgegen **Joh. J. Keil**, Weht-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und **W. Feiri**, Heltauergasse 45, **Josef Schwarz**, Kaufmann, Saggasse 8, **Karl Mühlsteffen**, Färbergasse 19.

**Karl Roth,**  
Reussbachgasse Nr. 7.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülle kaufen will, wende sich an die Firma  
**Carl F. Jickeli,**  
Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhüllen  
**„Jenile“.**  
Die „Jenile“-Hülle vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwöhntesten Raucher beanspruchen können. (1132) 12-25



Überall zu haben.  
**Kalodont**  
unentbehrliche Zahn-Crème  
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.  
11034, 10-32

**Laubsäge**  
**Warenhaus gold-Pelikar**  
VII, Siebensterng. 24  
Wien. Preisbuch gratis. Wien. (1067) 15-25

**Eigenbauweine,** vorzügliche Gebirgsweine, weiss und roth, feiner  
Veredlungen und amerikan. Weinreben, wild oder direct tragend, offerirt  
**Seemayer Alexander,**  
Weinberg-Besitzer, [79] 2-3  
Werschetz, Südungarn.

Verlangen Sie eine **Preisliste**, welche gratis und franco versendet die  
**Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik Brüder Placht**  
Schönbach Nr. 379 bei Eger, Böhmen.  
Sollsteife und directe Bezugsquelle für Musik-Instrumente und Saiten aller Art.  
Sämtliche Bestandtheile. — Reparaturen werden durchgeführt.  
Gegründet 1830. (106) 1-15

Trinken Sie nur  
**Johann Becher's**  
Specialität:  
**Karlsbader Englischbitter**  
den besten aller Magenliqueure!  
Überall käuflich.  
Vielfach prämiert.  
**Johann Becher,**  
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.  
Gegründet 1807. (1158) 20-40

**Seltene Gelegenheit!**  
300 Stück für fl. 1.50.  
Eine pracht. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb., mit 3-jähr. Garant., 1 pracht. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam. Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nadelnadeln mit 2 Klängen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nadelnadeln, 1 eleg. Damenbrosche (Stein), 1 Paar Ohrgehänge mit Brillant (sehr schön), 1 eleg. Gravirtenmedaillon, 1 eleg. Samt. Maniketten u. Bruststücke (Par.), 1 eleg. Zahnseidenreißer (best. Glas) m. Gum. u. weidlich. Seitenstücke, 1 eleg. Gravirtenbatter, 35 engl. Gegenstände für Corvettengebrauch, 20 Zünd. Zündes, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, für per Postnachnahme für nur fl. 1.50 nur kurze Zeit zu haben von dem Auctionar. C. J. P. v. a. u. s. **M. B. Braymann, Krakau.** Für Nichtpostendes Geld retour. (1109) 2-2

**Möbelhandlung.**  
Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniss, daß ich  
**Kälbergasse Nr. 2**  
(im Hause der Rumler'schen Apotheke)  
eine  
**Niederlage**  
von  
neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.  
**Alle Bauarbeiten,** sowie Reparaturen werden in meiner **Werkstätte Kälbergasse Nr. 6** prompt und **billig** ausgeführt. (1137) 12  
Andeut. mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne hochachtungsvoll  
**Martin Lang,**  
Zischler-Meister,  
Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

**Richters Liniment Capsici comp.**  
Anker-Pain-Expeller  
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Curirung bei **Gicht, Rheumatismus und Gefäßstörungen** angewendet wird.  
**Warnung.** Wendenwertigen Nachahmungen wegen ist man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalfläschchen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Richter** an. — Zum Preise von 80 H., K. 1.40 und K. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josif von Török**, Apotheker in **Budapest**.  
**R. v. Richter & Cie.,** r. u. z. Hof.  
Ausbildet. (1148) 11-38

Med. univ.  
**Dr. Karl Phleps,**  
pract. Arzt und Zahnarzt,  
ordinirt Heltauergasse 43 täglich von 10-1 und 2-5 Uhr.  
(114) 1-3

**Bade-Anstalt auf der unteren Promenade**  
**Wannen-Bäder:**  
mit Wäsche . . . . . 50 fr. für Sections-Mitglieder:  
ohne Wäsche . . . . . 40 fr. mit Wäsche . . . . . 40 fr.  
ohne Wäsche . . . . . 30 fr.  
Bei Abnahme von 10 Karten entsprechender Nachlaß.  
**Kneipp-Curen — Massagen — Kaltwasser-Curen.**  
Sections-Mitglieder genießen bei Letzteren 15% Ermäßigung. (872) 2  
**Section „Hermannstadt“ S. K.-V.**

**„Tribby“** anerkannt beste und billigste Champagner-Marke  
empfehlen  
**Ludwig Fuchs.** (62) 9-4

**JULIUS ERÖS**  
Hermannstadt,  
Heltauergasse Nr. 3.  
Siebenbürgens grösstes  
**Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager**  
empfehlen billig und preiswerth alle Erzeugnisse der  
**Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.**  
Nur gute, solide Waare.  
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (82) 20

**Oh jaj!** Bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung wirken rasch und sicher  
**Eljen!**  
**Egger's Brust-Pastillen**  
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.  
Per Carton 1 Krone und 2 Kronen. Probe-Carton 50 Heller.  
**Haupt- und Versandt-Depôt:**  
**„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,**  
Budapest, VI., Váci-körut 17.  
In Hermannstadt zu haben in den Apotheken:  
August Teutsch, Karl Henrich, J. C. Molnar, Karl Jickeli, Karl Müller, E. Rummel; — in **Mühlbach** in den Apotheken: **Ludwig Binder, Wilhelm Lederhiller.** (1046) 19-30  
Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

**PETROLIN**  
Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.  
Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenregenden Präparaten.  
Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.  
Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.  
**Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56.**  
Depôts werden an allen Orten errichtet.  
Zu haben in Hermannstadt bei Herrn **Gustav Meltzer**, Seifenfabrik und Parfümerie, Elisabethgasse und Heltauergasse. (1130) 14-15